

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 77 (2002)
Heft: 7-8

Artikel: "... sunst hand sy in nüd mögen umbringen"
Autor: Oertle, Vincenz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ferenz statt: Die mit Helis anfliegenden Regierungsdelegationen mit Landammann Bruno Koster, Landesfähnrich Alfred Wild und Kreiskommandant Bruno Fässler aus Innerrhoden sowie Landammann Hans Altherr, Sicherheitsdirektor Hans Diem und Kreiskommandant Hans Saxer aus Ausserrhoden waren kurzerhand ins Übungsszenario eingebunden worden, damit die Wehrmänner bei dieser Gelegenheit gleich auch noch den Begleitschutz üben konnten.

Verschiedene Aufträge

Die Aufgaben des Bataillons waren in dieser Übung aufgeteilt: Die «Ausserrhoder» Kompanie I/84 unter Oblt Christoph Keller war für die Strassenkontrollen und die äussere Überwachung des gesamten Flugplatzgeländes zuständig, die «Innerrhoder» Kompanie II/84 unter Oblt Thomas Zuberbühler für den Schutz des Terminals und der Stromversorgung sowie die Überwachung einer inneren Schutzzone rund um Terminal und Tower. Damit die Übung



Oberstlt Jean-Dominique Allet, Kdt Füs Bat 84, im Gespräch mit Landammann Bruno Koster (AI) und Landesfähnrich Alfred Wild (v. l. n. r.).

«lebendig» blieb und es immer wieder auch «Action» gab, waren 16 Soldaten als Angreifer, Saboteure und Demonstranten im Einsatz.

Bereitschaftsregiment

Das Ter Rgt 45 war auch im diesjährigen

WK erneut Bereitschaftsregiment. Laut Regimentskommandant Hansruedi Laich bedeutete dies, dass jederzeit «ernste» Hilfeinsätze möglich gewesen wären und von der Truppe deshalb besondere «Beweglichkeit» mit sehr kurzen Einsatz-Bereitschaftszeiten verlangt waren. Davon abgesehen stand für die rund 370 Wehrmänner im WK 2002 die «normale Ausbildung» im Vordergrund.

Stabskompanien fusioniert

Eine weitere Besonderheit betraf die Stabskompanien des Regimentes und des Bataillons: Diese wurden im WK zu einer «Logistikkompanie AR/AI» fusioniert, um Synergien in der Ausbildung besser nutzen zu können.

Stationiert waren die Kompanien in Urnäsch (I/84) und Schwellbrunn (II/84) sowie in Neuchlen (Logistik Kp); die Stäbe befanden sich in Herisau (Regiment) und Abtwil (Bataillon).



«... sunst hand sy in nüd mögen umbringen»

Uli Rotach – der Innerrhoder Winkelried

Die Schlacht am Stoss reiht sich ein in die Appenzeller Freiheitskriege. Freiheitskriege sind bekanntlich Quelle zahlloser Sagen und Legenden. Also stellt sich die Frage: Ist er Mythos oder Wirklichkeit, der Innerrhoder Nationalheld Uli Rotach? Fest steht: Zu den Gefallenen des Jahres 1405 zählt ein Mitkämpfer dieses Namens. Und die diesem Uli Rotach am Stoss zugeschriebene Waffentat? Zu beweisen ist sie nicht, aber sie besitzt einen historischen Kern.

Der deutsche Genremaler und Lithograf Wilhelm Roegge (geb. 1870) sah Uli Rotach als drahtigen, rotbärtigen Sennen.

Fw Vincenz Oertle, Esslingen

Die eindrückliche Darstellung mit dem auf verlorenem Posten kämpfenden Appenzeller ziert Meinrad Lienerts «Schweizer Sagen und Heldengeschichten». Und der Nidwaldner Schriftsteller berichtet dazu: Uli Rotach liess «seine Hellebarde also um sich wirbeln, dass bald wieder einem Feind die Blechhaube samt dem Kopf ins Gras flog. Schon lange stritt er mit nackten Armen, denn das Hirtenhemd hing ihm in Fetzen am Leib. Da gelang es einem seiner Gegner, ihn von hinten mit der Lanze also bös in den Rücken zu treffen, dass er

in die Knie sank. Aber auch so hielt er die Feinde noch eine Weile im Schach, obwohl er die Augen voll Blut hatte und keinen Stich mehr sah. Endlich aber brach er zusammen und starb als ein Held.» Man schrieb den 17. Juni 1405.

Partisanentaktik

Gut zwei Jahre zuvor, am 15. Mai 1403, hatte ein Heer des Abtes von St. Gallen, des weltlichen Herrschers über die widerborstigen Appenzeller, am Vögelinsegg, einem Felsvorsprung kurz vor Speicher, eben die Letzi durchbrochen, als ein Steinhagel über den Angreifern niederging. Verwirrt wich die Reiterei zurück, kam dem

nachdrängenden Fussvolk in die Quere, und schon wurde die in Unordnung geratene Kolonne von der in Deckung abwartenden Appenzeller Bauerninfanterie attackiert. Die auf Raubzügen erprobten Nahkämpfer, verstärkt durch Söldner aus Schwyz, schlugen erbarmungslos zu. Der Sieg war perfekt.

1405 folgte die zweite Auflage am Stoss, hoch über dem Rheintal, bei Gais. Erneut geriet der Angreifer, ein 4000 Mann starker habsburgischer Heerhaufen, Verbündeter des Abtes von St. Gallen, in die Falle. Erneut unkonventionelle Partisanentaktik kontra ritterlichen Kampf in offener Feldschlacht. Der Chronist notierte: «Und so si wider durch die letzi soltent (...) ward



Uli Rotachs Kampf am Stoss – dargestellt von Karl Jauslin (aus: Schweizer Wehrgeist in der Kunst) ...

das getreng also gross, dass ir vil da umb kament in dem loch.» Die an Köpfen weit unterlegenen Appenzeller und deren Zuzüger triumphierten. Und noch während der Verfolgungsjagd Richtung Altstätten, auf abschüssig-regennassem Terrain, wurden «erstochen und erslagen bi vierthalb hundert mannen.» Die habsburgischen Winterthurer sollen dabei besonders hohe Verluste erlitten haben. Zur Beute zählten einige Feldzeichen sowie 170 wertvolle Harnische, und man betrauerte unter den Gefallenen einen «Ule Rotach». So festgehalten in der «Appenzeller Geschichte». Das Land war frei und wurde 1411 Zugewandter Ort (noch minderen Rechts) der Eidgenossenschaft.

Heldendemontage

Über die Rotachs (auch Rottach oder Rottach genannt) lesen wir aus dem Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz von 1929: «Alte Appenzeller Familie, die schon 1483 urkundlich erwähnt wird und ihren Namen wohl der Rotach, heute Rotbach, dem Zufluss der Sitter bei Teufen, verdankt.» Die Heldentat eines Uli Rotach am Stoss werde aber, so vermerkt das Lexikon weiter, «von der neueren kritischen Geschichtsforschung als unwahrscheinlich und unglaubwürdig erklärt.» Starker Tabak – gerade für die traditionsbewussten Innerrhoder. Ob dieser Ketzerei war denn auch längst ein heftiger Meinungsstreit entbrannt. Die «Appenzeller Geschichte» berichtet: «Seine (Uli Rotachs) Heldentat am Stoss ist seit den Arbeiten der kritischen Geschichtsschreibung im 19. Jahrhundert ebenso umstritten wie die Gestalten Wilhelm Tells und Winkelrieds. Versu-



... in einem Gemälde von Wilhelm Roegge (aus: Lienert) ...

che, ihn als Sagengestalt zu erledigen, haben am Ende des 19. Jahrhunderts in Innerrhoden zu ebenso heftigen Pressefehden geführt wie die Angriffe Eutyck Koppes gegen den Schützen Tell.» Gemeint ist der Luzerner Querdenker, Dichter, Politiker und Geschichtsforscher Eutyck Kopp (1793–1866). Aber aller Heldendemontage zum Trotz, die katholischen Innerrhoder liessen sich nicht beirren. Und so findet heute noch, am Sonntag vor oder nach «Bonifaz» (14. Mai), auch im Gedenken an Uli Rotach, die nach dem Sieg von 1405 gelobte Prozession (Stossfahrt) zur Schlachtenkapelle statt.

Historischer Kern

Als älteste schriftliche Überlieferung Uli Rotachs und dessen Waffentat wird das 1566 niedergeschriebene «Jahrbuch von Appenzell» genannt. Daraus zitiert die «Appenzeller Geschichte»: «... Uli Rottach, den die fiend an dem gaden hand verbrent, sunst hand sy in nüd mögen umbringen; yren zwölff sind an ym gsin, us deren hatt er gutt thail erleitt.» Wir kennen die Episode bereits aus Meinrad Lienerts «Schweizer Sagen und Heldengeschichten». Zu vermerken ist indes, dass es sich beim erwähnten Jahrbuch um eine Zweitschrift handelt. Die Originalchronik war einem Dorfbrand zum Opfer gefallen. Und so stellt sich eben doch die Frage: Mythos oder Wirklichkeit?

Dass ein Appenzeller namens Uli Rotach am Stoss fiel, steht fest. Wie aber verhält es sich mit seinem Heldentod? Wie die Autoren der «Appenzeller Geschichte» glauben, sind «in der späteren Überlieferung mit der Erinnerung an einen am Stoss gefallenen Uli Rotach tatsächlich geschehene, ähnlich verlaufene Episoden aus den Appenzellerkriegen verknüpft worden». In «Parallele zur urschweizerischen Geschichte» geben sie allerdings zu bedenken: «Auch die appenzellische Überlieferung, die im Volk fest verwurzelt ist, hat in unserer geistigen Landesverteidigung ihre Funktion, und es ist daher nicht angebracht, diese Tradition, die einen historischen Kern enthält, mit allzu kritischem Auge zu betrachten.» Man erinnerte sich wohl des Nidwaldners Arnold von Winkelried oder des Glarner Feldhauptmanns Matthias Ambühl. Auch diese, nicht hieb- und stichfest verbürgten Freiheitskämpfer aus den Schlachten von Sempach (1386) und Näfels (1388), sahen sich zuweilen in Gefahr, des Glorienscheins beraubt zu werden.

Kunst und Kitsch

Ich «vernahm das Klirren von Rüstungen, den Stampf von Kriegern und Rossen, Harsthörner erschollen, Hellebarden und Morgensterne blitzten, es war mir, als seien die alten Eidgenossen noch einmal



... und als Relief von Walter Mettler (Foto: Museum Appenzell).

aus ihren Bergen hervorgebrochen». So der Schriftsteller Eugen Wyler überschwänglich nach dem Besuch einer Ausstellung «schweizerischer Soldatenbilder» in Luzern. Nachzulesen in «Schweizer Wehrgeist in der Kunst», erschienen 1938. In diesem, auch von veritablem Kitsch durchsetzten Band fehlt denn auch der Appenzeller Freiheitsheld Uli Rotach nicht. Die Figur des todesmutigen Einzelkämpfers hatte den Thurgauer Künstler Emanuel Labhardt (1810–1874) ebenso begeistert wie den Historienmaler Karl Jauslin (1842–1904) aus Muttenz.

Streng wissenschaftlich widmete sich der Kapuziner Pater Rainald Fischer, Coautor der «Appenzeller Geschichte», dem Thema. In seinem Werk «Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden» bestätigt er das Interesse der schweizerischen Historienmalerei an den Appenzeller Freiheitskriegen, wobei Uli Rotachs Waffentat am Stoss «an Zahl und künstlerischer Bedeutung» den ersten Platz einnehme. Dabei nennt Pater Fischer auch das ausdrucksstarke Uli-Rotach-Relief des international bekannten Herisauer Bildhauers Walter Mettler (geb. 1868). Das 1905 zum 500. Jahrestag der Schlacht am Stoss geschaffene Kunstwerk fand seinen Platz an der Südfassade des Rathauses in Appenzell. Dagegen präsentiert sich heute das zwei Jahre zuvor am Vögelinsegg errichtete Marmorstandbild eines Appenzeller Freiheitskämpfers geradezu als Fossil längst vergangenen Heldenkults.

Benützte Literatur

Fischer Rainald/Schläpfer Walter/Stark Franz, Appenzeller Geschichte, 1. Band, 2. Auflage, Herisau/Appenzell 1976.
Fischer Rainald, Die Kunstdenkmäler des Kantons Appenzell Innerrhoden, Basel 1984.
Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Neuenburg 1921–1934.
Lienert Meinrad, Schweizer Sagen und Heldengeschichten, 34. Auflage, Bern o. J.
Schweizer Wehrgeist in der Kunst, Basel 1938.
Für wertvolle Unterstützung dankt der Autor dem Staatsarchiv Herisau und dem Museum Appenzell. ☐